

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Verteilsfählicher Abonnementspreis
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere
bis zu 5 Exemplaren direkt unter
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.
Oesterr. Währung.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Expedition: Charlottenburg bei
Berlin, Englischstr. 24. Alle Post-
anstalten und Zeitungs-Expeditionen
nehmen Bestellungen an.

Inserion: Gebühr für die gewöhn-
liche Zeile 20 Pf. — Arbeitsmarkt
für Arbeitgeber und Arbeitnehmer
unentgeltlich.

Für Zusendung von Offizien unter
Chiffre durch die Redaktion resp.
Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr.
Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk,
Charlottenburg, bei Berlin,
Englischstr. 24.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 12.

Berlin, den 22. März 1889.

Sechszehnter Jahrgang.

Amflicher Theil.

Die „Kurkostenscheine“

für **erwerbsfähige** Kranke gehen mit dieser Nummer der „Ameise“
jeder örtl. Verwaltungsstelle zu.

Die Kurkostenscheine sind jedem sich erwerbsfähig krank melde-
nden Mitgliede seitens des Kassirers bei der Krankmeldung in derselben
Weise, wie bisher die gelben Krankenscheine, auszuhändigen, und hat
das Mitglied auf diesem Scheine die ärztliche Quittung beizubringen
nebst den etwaigen angefertigten und bezahlten Rezepten.

Die **wöchentliche ärztliche Bescheinigung** der Krankheit ist
auf den Kurkostenscheinen **nicht** mehr erforderlich, was auch aus dem
Formular hervorgeht. Die Ortskassirer wollen dies also berücksichtigen.

Ausdrücklich wird wiederholt darauf hingewiesen (siehe auch die
Belanntmachungen in Nr. 9 und 10), daß erwerbsfähige Kranke **nur
dann** Kurkosten vergütet erhalten, wenn ihnen **solche Kosten in
Wirklichkeit entstanden sind.**

Mitglieder von Fabrikkrankenklassen oder Ortskrankenklassen u.,
welche sich nur durch den betreffenden Kassenarzt solcher Klassen be-
handeln lassen, ohne daß sie für diese Behandlung oder Arznei u.
Zahlung zu leisten haben, erhalten also in Zukunft keine Vergütung
mehr im Falle der erwerbsfähigen Krankheit. Dagegen steht es
natürlich auch den Mitgliedern der Fabrikklassen frei, sich auch (eventl.
neben dem Kassenarzt) von einem Arzte behandeln zu lassen, den sie
zu bezahlen haben, und für diese Zahlung unsere Kasse in Anspruch
zu nehmen.

Der Vorstand.

Aug. Münchow,
Vorstandender.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Lenk,
Hauptchriftführer.

Zur Lohnfrage.

Wir sind der Ueberzeugung, daß es auf dem jetzigen Wege der
Zersplitterung nicht mehr lange weiter gehen kann. Anstatt, wie
andere Berufe, uns fester zu organisieren, um dadurch erstrebenswerthe
Ziele zu erreichen, anstatt ein einheitliches Ganze zu bilden, lösen
wir uns nur auf, zersplittern unsere Kräfte in verschiedene Verbände
und Vereinigungen.

So sagt zur Begründung ihres Antrages auf Verschmelzung der
beiden Dreherverbände Dresden und Neust.-Magdeburg die Zahl-
stelle des Dresdener Meißnerverbandes Berlin-Moabit-Charlotten-
burg in einem Berichte, welchen dieselbe über ihre Versammlung vom
4. März 1889 in die Oeffentlichkeit gebracht hat.

Zweifellos enthält das hier Gesagte nicht nur viel Wahres,
sondern auch viel Beachtenswerthes. Es wird in demselben an-
erkannt, daß ein Zustand, wie er in der Frage der Organisation der
Arbeiter unseres Berufs gegenwärtig besteht, unhaltbar bezw.

den Arbeitern selbst schädlich, und daß eine Wandlung also hier
dringend nöthig ist.

Schädlich ist diese jetzt bestehende Zersplitterung den Arbeitern
unserer Branche sowohl in Hinsicht auf die Erlangung ausreichender
Unterstützung während der Reise u. als auch — und dies ist von be-
deutend größerer Wichtigkeit — bezüglich der **Lohnfrage**, welche
letztere durch die vorhandene Zersplitterung in unseren kollegialistischen
Verhältnissen besonders leidet.

Wie steht es denn jetzt, unter dem Zeichen der Zersplitterung und
der Uneinigkeit der Arbeiter unserer Industrie mit der Lohn- d. h.
mit der Wagenfrage?

Frägt irgend ein Arbeitgeber, der, durch die Verhältnisse gezwungen
oder nicht, eine Lohnherabsetzung beabsichtigt, etwa erst den Arbeiter,
ob er, den doch diese Sache wahrlich ebenso nahe angeht, als den
Arbeitgeber, in eine solche Lohnherabsetzung willigen wolle, willigen
könne? Nein! Leider hat er's bei den jetzigen Zuständen in unseren
Kollegenkreisen auch garnicht nöthig. Der Arbeitgeber bestimmt
vielmehr, trotz des durch G-geh gewährleisteten freien Arbeits-
vertrages, einfach, daß es für diese oder jene Arbeit von jetzt ab
nur so und so viel Arbeitslohn gebe und wem's nicht paßt unter den
Arbeitern, der — kann gehen! So gehen die meisten Lohnzüge
vor sich und in den meisten Fällen fügen sich die Arbeiter auch,
müssen sich fügen, weil ihnen die Kraft, einem dertartigen Vorgehen
eines Arbeitgebers im äußersten Falle den gesetzlich berechtigten ent-
schiedenem Widerstand entgegenzusetzen, insolge Mangels eines festen
Rückhalts an die Gesamtheit der Kollegen und Genossen (hat-
sächlich fehlt. Und wo dieser Widerstand einmal versucht wird, da
sind, wie die Erfahrung gerade in unserem Berufe besonders gelehrt
hat (auch eine Folge der schlaffen Zustände in unseren Kollegenkreisen!),
so und so viel von den „Auch-Kollegen“ bereit, in die verlassenen
Arbeitsplätze einzurücken und die Rechte der Mitarbeiter mit Füßen
zu treten. Sollen wir die verschiedenen Arbeitseinstellungen des
letzten Jahrzehnts als Beispiele anführen für die Nichtigkeit des Ge-
sagten? Sollen wir erinnern an Rudolstadt, Waldsassen u.?

Keine der unseren Berufsgenossen ausgezwungenen Arbeits-
einstellungen konnte mit Erfolg durchgeföhrt werden, alle endeten
mehr oder minder mit der Niederlage der Arbeiter. Bedarf es etwa
weiterer Beweise, daß Alles dies eine Folge ist der Zersplittertheit in
unseren eigenen Kreisen? Und daß diese Zersplittertheit bereits die
traurigsten Wirkungen auf die Lohnverhältnisse der Porzellan- u.
Industrie ausgeübt hat, wer wollte das bestreiten?

Während zahlreiche andere Berufe schon seit Jahren nicht ohne
Erfolg bestrebt sind, mit Hilfe des unter ihnen vorhandenen festen
Zusammenhalts sich bessere Löhne zu erringen, während neuerdings
erst wieder ein entschledener Kampf auf der ganzen Reihe in dieser
Richtung angekündigt wird, haben die Porzellanner in dem letzten Jahr-
zehnt und länger hinsichtlich der Löhne nicht nur keine Fort-

Schritte gemacht, sondern die Löhne sind im Großen und Ganzen bedeutend zurückgegangen! Was noch einigermaßen vielleicht bezahlt wird, das sind ganz besondere Arbeiten, Spezialartikel, die nicht Jeder zu fertigen im Stande ist. Die große Mehrzahl der korvanen Artikel jedoch ist im Arbeitspreise bereits jetzt auf das äußerste Maß herabgedrückt.

Man blide doch um sich, in allernächster Nähe wird man die Wahrheit des hier Gesagten empfinden können, empfinden müssen.

Dabei ist wohl zu beachten, daß auch schon ein Stillstand bei der ja sogar regierungsseitig anerkannten allgemeinen Preissteigerung gleichbedeutend mit Rückgang wäre. Und leiden nicht auch durch die Aufbesserung der Löhne in anderen Berufen die Arbeiter solcher Branchen erheblich, deren Löhne nicht mit aufgebessert werden?

Es wird jetzt viel von dem guten Stande der Löhne gesprochen in Blättern, die der Regierung und den Arbeitgebern dienstbar sind. Wir wollen hierbei gar nicht uns darauf einlassen, zu prüfen, inwiefern diese Meinungen vielleicht hinsichtlich einzelner anderer Berufe begründet sind. Was aber unseren Beruf speziell betrifft, so dürfen und müssen wir aussprechen, daß es ein wahrer Hohn auf die Thatsachen wäre, wollte man hier noch von guten Lohnverhältnissen reden.

Haben wir schon etwas vernommen im ganzen letzten Jahrzehnt von Lohnzulagen, die den Arbeitern unserer Branche bewilligt worden sind, wo doch die Verkaufspreise seitens der Fabrikanten schon öfter recht erheblich erhöht wurden? Nein, desto mehr aber von Lohnabzügen, Abzügen, durch welche ganze Personale betroffen wurden, Abzügen, welche — und daß ist die über große Mehrzahl — den Einzelnen trafen und treffen und so fast unbemerkt jedoch stetig den Lohn auf eine immer tiefere Stufe herabdrücken. Wir übertreiben nicht etwa. Daß wir's nicht thun, werden ja die Kollegen am besten wissen. Vielfache Beispiele von Lohnabzügen aus der neueren Zeit vermögen wir anzuführen, ohne daß wir denselben auch nur ein erfreuliches Gegenstück gegenüberzustellen vermöchten.

In großen, angesehenen Fabriken sind die Arbeitspreise gegenwärtig auf einem Standpunkt angelangt, daß auch sonst tüchtige und fleißige Arbeiter, die ihre fünf- und mehrjährige Lehrzeit zurückgelegt haben, nicht höhere Verdienste als oft 15 Mk. und weniger pro Woche zu erzielen vermögen und deshalb vielfach ihre Stelle verlassen und in eine andere Stellung gehen, um — die verlassene Arbeitsstelle dann durch andere Kollegen eingenommen zu sehen. Leider gehts so täglich.

Das Wenigste hiervon kommt an die Öffentlichkeit; man fürchtet ja, dadurch den „Prinzipal“ zu verlegen, wenn eine solche Angelegenheit, die doch „lediglich den Fabrikbesitzer und seine Arbeiter angeht“, öffentlich bekannt und erörtert wird. So nimmt denn das ständige Untermühen der Existenz des Arbeiters durch die Herabdrückung des Lohnes, fast Allen unbewußt, seinen Fortgang.

Die Erkenntnis des Lohnrückganges kann sich natürlich den Berufsgenossen nicht immer verbergen, es geschieht aber trotzdem ihrerseits nicht das Geringste, um dieser fortschreitenden Lohnverschlechterung — wenigstens soweit es in ihrer Macht läge — ein Ziel zu setzen.

Durch Mehrarbeit (angestregteres Arbeiten und längere Arbeitszeit), womöglich auch durch Heranziehen der Frau und Kinder zur Arbeit behufs nothdürftiger Ernährung der Familie sucht man die Unzulänglichkeit des Lohnes auszugleichen, bis schließlich auch dies nicht mehr hilft.

Soll das so bleiben?

Werden wir Porzellaner fortwährend dabei bleiben, unsere Kräfte bei der Begründung von immer neuen Institutionen oder bei dem kramphastigen Festhalten an den einmal bestehenden Verbänden aufzuwachen, trotzdem wir erkennen müssen, daß gerade dieses Bestehen der vielen Verbände unser größter Schaden ist und auch ferner sein wird?

Das wirtschaftlich gute Fortkommen der Arbeiter eines Berufs hat vor allen Dingen zur Voraussetzung das Bestehen einer großen geschlossenen Arbeitervereinigung, der die Arbeiter ihre volle Kraft widmen. Wer also die heutigen Zustände in unserem Berufe bessern will, der muß wenigstens zunächst für sein Theil sorgen, daß diese eine große, kompakte Organisation der Arbeiter unserer Branche geschaffen werde, welche schon durch ihr Bestehen und im äußersten Falle auch durch ihre Macht im Stande ist, unberechtigte Ansprüche und Anforderungen der Arbeitgeber in Bezug auf den Lohn von den Kollegen fernzuhalten, der muß sorgen, daß die Zersplitterung der Kräfte in unseren Berufskreisen, wie sie durch das Bestehen der verschiedenen Reiseunterstützungsverbände thatsächlich etabliert ist, endlich ein Ende nehme.

Einen Lohnarif für unseren Beruf können wir nicht schaffen, dafür können wir aber bei geschlossenem Eintreten wirken, daß die Vereinbarung neuer Löhne mit den Personalen zu erfolgen habe und daß so der Krebschaden der Lohnfestsetzung in unserem Berufe, die „Vereinbarung“ des Lohnes mit dem Einzelnen, beseitigt werde.

Bilden wir nicht gegenwärtig allein unter den Drehern u. und allein im Deutschen Reich vier Klassen von Berufskollegen, die mit einander nichts gemein haben, als eben nur die Bezeichnung „Kollege“, den leeren Schall, während sonst von einer Gemeinsamkeit der Interessen kaum die Rede ist? Und giebt man sich etwa der Hoffnung hin, daß diese vier Kategorien unter uns, der Gewerbeverein, der Dresdener Reise- und der Magdeburger Unterstützungs-Verband, sowie schließlich die gar keinem Verbände angehörigen Dreher u. bei dauerndem

getrennten Bestehen denjenigen Einfluß auf die Lohnhöhe auszuüben im Stande sein werden, welcher nothwendig ausgeübt werden muß, soll unser Beruf nicht mittlerweile ganz und gar herunterkommen?

Und eine noch größere Zerklüftung als bei den Drehern herrscht bei den Malern vor, die nicht weniger als ca. ein Duzend von Verbänden und Verbändchen bereits zu Stande gebracht haben.

Als eine Folge dieses Zustandes ist vielleicht auch zum Theil der fast noch schlechtere Stand der Malerlöhne gegenüber denen der Dreher u. zu crachten.

Daß ein Reiseverband in Bezug auf die Lohnfrage nur eine beschränkte Bedeutung haben kann, liegt auf der Hand. Denn ein derartiger Einfluß kann wirksam nur von solchen Organisationen ausgeübt werden, welche im Falle einer nicht gütlich beizulegenden Lohnifferenz auch in der Lage sind, ihren Mitgliedern einen energischen Widerstand durch die sofortige Zahlung fester Unterstützungen zu ermöglichen. Das vermögen aber die Reiseverbände eben nicht.

Die nur den Reiseverbänden angehörenden Berufsgenossen zählen demnach nicht zu den fest organisierten Arbeitern und es ist infolgedessen die Zahl dieser letzteren im Verhältniß zu der Gesamtheit der Berufsgenossen in unserer Industrie eine nur geringe. Was Wunder, wenn die Arbeitgeber da freies Spiel haben? Die Arbeiter haben sich selber die Schuld zuzuschreiben!

Und dennoch ist es, wie nachgewiesen, dringend erforderlich, liegt es im höchsten Selbstinteresse aller Berufsgenossen, daß hierin endlich Wandel eintrete.

Zeigen nicht die gegenwärtigen Lohnverhältnisse in unserem Berufe im Vergleich zu früheren Jahren Jedem, der nicht mit Absicht die Augen verschließen will, klar und deutlich die dringende Nothwendigkeit, daß innerhalb unseres Berufs eine feste, stark gegliederte Organisation der Arbeiter vorhanden sein muß, wohlgemerkt, eine Organisation, der die große Mehrzahl der Berufsgenossen angehört, wenn anders dem fortwährenden Sinken des Lohnes für die Porzellan- u. Arbeiter nicht auch ferner der günstigste Boden erhalten bleiben soll?

Auch der Eingang dieser Zeilen erwähnte Bericht der Zahlstelle Berlin-Moabit-Charlottenburg des Dresdener Reiseverbandes giebt neben der beabsichtigten Verschmelzung des Dresdener und Magdeburger Verbandes der Dreher dieser Erkenntnis Ausdruck, indem er die Vereinigung aller Verbände in dem bestehenden Gewerbeverein der Porzellan- u. Arbeiter, der, wie es in dem Berichte heißt, „uns Alle umfassen kann und auf gefunden und natürlichen, der Zeitzeit entsprechenden Grundsätzen aufgebaut ist“, als „das erstrebenswerthe Ziel“ erklärt.

Der in diesem Aussprache enthaltene Grundgedanke ist allein richtig und der allgemeinen Beachtung und Besprechung zu empfehlen.

Trotzdem dürfte die Durchführung dieser Verschmelzung in der Praxis derartige Schwierigkeiten bieten, daß sie in absehbarer Zeit wohl kaum zu erreichen wäre.

Gerade in unseren Berufskreisen herrscht ein Gemisch von Furcht nach oben einerseits und ein Partikularismus, ein Junk- und Popsgeist, eine engherzige Auffassung der naturnothwendigsten Dinge und Verhältnisse andererseits, die dem gedeihlichen Fortschreiten einer festen Organisation innerhalb unserer Berufskreise die schwersten Hindernisse bisher bereitet haben und noch ferner bereiten werden. Zu einer vorurtheilslosen Prüfung und Auffassung dessen, was den Arbeitern unserer Branche, was uns selbst dringend noth thut, vermag man sich eben an so und so vielen Stellen unseres lieben großen Personal-körpers garnicht aufzuraffen. An den Kleinlichsten Dingen, am Namen stoßt man sich, läßt sich abhalten das zu thun, was im eigensten Interesse absolut nothwendig und erforderlich wäre.

„Wann wird es,“ so möchten auch wir fragen, „endlich in den Kreisen der Porzellaner Tag werden?“ G. L.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Auf dem **Verbandstag der Deutschen Gewerbevereine**, der bekanntlich laut Beschluß des Zentralraths am 10. Juni d. J. und folgende Tage in Düsseldorf stattfindet, wird unser Gewerbeverein diesmal durch vier Abgeordnete vertreten sein, sicherlich ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts. Mögen hieraus unsere Mitglieder allerorts Veranlassung nehmen, für die **Vergrößerung und Ausbreitung unserer Organisation nach Kräften auch ferner thätig zu sein**, so daß wir in Zukunft in der Lage sind, eine noch größere Zahl von Vertretern die Interessen unseres Gewerbevereins wahrnehmen zu sehen. Genügendes Feld zum Bearbeiten für unseren Gewerbeverein ist wahrlich in unseren Berufskreisen noch vorhanden. Dazu kommt, daß die seit 1. Januar d. J. in unseren Krankentassen infolge des guten Standes derselben eingeführte **Beitragverminderung** eine gute Handhabe bietet, der Organisation neue Mitglieder zuzuführen. Haben doch durch diese Beitragverminderung viele unserer Mitglieder nunmehr den Vortheil der Arbeitslosen-Unterstützung ohne irgend welche höhere Beitragsleistung erworben! Suchen wir also diese günstige Lage der Verhältnisse in unserer Organisation auch zu deren Befestigung und Stärkung auszunützen. Hierzu kann ein **Jeder unter uns** beitragen. Wenn wir nicht selbst die Zweifel sucht und die Theilnahmlosigkeit in unseren Kollegienkreisen nach Kräften bekämpfen, wird diese nie aus den Reihen derselben verschwinden. Und Noth thut's gewiß bringens genug! Mögen deshalb alle Ortsvereins-Ausschüsse, mögen alle Mitglieder sich dies

jetzt und in Zukunft vor Augen halten und danach handeln, so daß wir mehr und mehr mit Recht und mit Stolz von den Leistungen unserer Vereinigung auf dem Gebiete unseres Berufslebens sprechen können und sprechen dürfen!

** Mit den Verhandlungen der letzten Generalversammlung des **lokalen Reisegelehrtenverbandes Berlin-Moabit-Charlottenburg** betreffs Verschmelzung des Reiseverbandes Dresden mit dem Unterstützungsverbande Magdeburg beschäftigte sich die am Montag, den 13. d. M. stattgehabte, gut besuchte Versammlung des Ortsvereins Moabit. Nach dem Referat des Hrn. Lenk I, welches die schädlichen Folgen der in unserem Berufe vorhandenen Zersplitterung und Uneinigkeit der Arbeiter, insbesondere bezüglich des Sinkens der Arbeitspreise, darlegte (der Inhalt des Referats ist in großen Umrissen in dem vorstehenden Artikel „Zur Lohnfrage“ wiedergegeben), nahm die Versammlung einstimmig die folgende, vom Referenten vorgeschlagene Resolution an, die wir hiermit der Beachtung aller unserer Mitglieder empfehlen möchten: „In Uebereinstimmung mit dem lokalen Reisegelehrtenverbande Berlin-Moabit-Charlottenburg erklärt die heutige Ortsversammlung ebenfalls den Bestand einer **einzig**, die große Mehrzahl der Berufsgenossen umfassenden Organisation der Arbeiter unserer Industrie für ein absolutes Erforderniß, um der sich immer mehr bemerkbar machenden Verschlechterung der Arbeitslöhne in der keramischen Branche entgegenzuwirken. Wir verlangen nichts Maßloses hinsichtlich der Lohnfrage, fordern aber alle Kollegen dringend auf, durch feste Vereinigung unter einander wenigstens dahin zu wirken, daß die Verschlechterung des bestehenden Arbeitslohnes, wie sie schon seit Jahren an der Tagesordnung ist, endlich einmal aufhöre bezw. daß dem fortwährenden Zwaden am Arbeitspreis nicht mehr so müßig zugeschaut werde, wie bisher. Um die als erforderlich bezeichnete umfassende Arbeiterorganisation unseres Berufs zu erreichen, erklären die hier Versammelten, nach Möglichkeit für die Verschmelzung der bestehenden Verbände mit dem Gewerkeverein zu wirken. Auf den Namen dieser als erstrebenswerth bezeichneten, aus der Verschmelzung eventl. hervorgehenden Gesamtvereinigung käme es wenig an. Die Versammelten erklären ferner, solange der gedachten Verschmelzung Hindernisse im Wege stehen, für zahlreichen Einzelbeitritt der Kollegen zum Gewerkeverein wirken zu wollen.“

** Die Berliner „**Volkzeitung**“ ist auf Grund des Sozialistengesetzes (§ 11) durch den Polizei-Präsidenten von Berlin verboten worden. Anlaß dazu gab der Leitartikel vom 17. d. M. „Ein Gedanktag“. Man darf annehmen, daß die Reichs-Beschwerdekommision das Verbot wieder aufheben wird, immerhin wird das Blatt auf eine Zeitlang am Erscheinen behindert sein. Eines Urtheils über die Berechtigung der polizeilichen Maßregel müssen wir uns enthalten, da dies nicht in den Rahmen dieses Blattes gehört.

** Die **Alters- und Invalidenkommission** des Reichstages dürfte mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs nunmehr zu Ende sein. Die Quittungskarten sind, wie wir nach den verlautbarten Berichten schließen müssen, angenommen worden. Das Gesetz wird wesentlich verümmert durch die Beschlüsse der zweiten Lesung, wie wir bereits in voriger Nummer hervorhoben. An der Erledigung des Gesetzes in der laufenden Session des Reichstags läßt sich, laut der „Kreuztg.“, jetzt nicht mehr zweifeln. Dem Reichstag werde daher ferner Material zur Arbeiter-Versicherung zugehen und die Novelle zur Kranken-Versicherung, welche die Thronrede angekündigt hatte, werde erst in der nächsten Session erscheinen. Die freien Hilfskassen bleiben also noch verschont.

** Die Genehmigung des **Statuts unserer Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse** ist wegen formaler Bedenken neuerdings seitens des Bezirksausschusses in Potsdam ausgesetzt worden und zwar wegen der Frage der Vertrauensmänner. Wenn auch der Sache keine besondere Bedeutung beizulegen ist, so wird nun doch eine Generalversammlung nochmals über dieselbe beschließen müssen.

** Nach einem Erkenntniß des Preussischen Obergerichtes, III. Senats, steht ein **Erstattungsanspruch gegen die Krankenkassen** aus § 57 Abs. 2 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 nur dem betreffenden Armenverbande, nicht auch der Krankenanstalt, welche die Verpflegung und Behandlung des Kassenmitgliedes übernommen hat, zu. Zur Begründung dieses Anspruchs gehört der Nachweis, daß die Unterbringung des Verpflegten im Wege der öffentlichen Armenpflege hat erfolgen müssen.

Keramische Nachrichten.

Man schreibt den halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr.“ aus China, daß die **deutschen Glas- und Porzellanwaaren** sich daselbst einer wachsenden Beliebtheit erfreuen. Die deutschen Gläser für Tischweine gefallen, weil sie geschmackvoll sind und sich preiswürdiger stellen, als die englischen Fabrikate. Dazu kommt noch, daß in der letzten Zeit die deutschen Versender, augenscheinlich durch frühere üble Erfahrungen belehrt, der Verpackung sehr mehr die nothwendige Aufmerksamkeit zuwenden. Trotz der weiten Reise und trotz mehrfacher Umladung hört man nichts mehr über Bruch und sonstige Beschädigung Klagen und die Waaren finden schon aus diesem Grunde willigere Abnehmer. Wenn die deutschen Fabrikanten sich dazu entschließen wollten, bei Herstellung von feinen Wein- und Wassergläsern die englische Form, Verzierung und Dicke des Glases sich zum Muster

zu nehmen, so würde nach sachverständigem Urtheil die deutsche Ausfuhr in dieser Branche noch einer größeren Ausdehnung fähig sein.

|| **Ludwig Wessel, Aktien-Gesellschaft für Porzellan- und Steingutfabrikation zu Poppelsdorf bei Bonn.** Der Bruttogewinn beträgt pro 1888 M. 411 808,28, wovon M. 59 717,21 für Abschreibungen verwendet, der gesetzliche Reservefonds mit M. 19 264,52 dotirt und der General-Versammlung die Vertheilung von 11 pCt. mit M. 231 090 als Dividende vorgeschlagen werden soll. Die vertragsmäßigen Contingenten für den Vorstand und die Beamten betragen M. 28 628,59, für Gratifikationen an Beamte sollen M. 5200 verwandt werden. M. 26 597,36 können auf neue Rechnung vorgezogen werden. Die General-Versammlung soll am 15. März einberufen werden. M. 2 190 000 bilden das Aktienkapital.

|| Die **Fürther Quecksilber-Spiegel-Belegen** gelangten vor längerer Zeit im Reichstage zur Besprechung. Abg. Hebel wies auf die in dem Buche von Dr. Schoenlant niedergelegten Untersuchungsergebnisse hin und forderte die Beseitigung der märkischen Quecksilberbelegen. Vom Staatssekretär von Bötticher wurde mitgetheilt, daß zwischen dem Reichsamt des Innern und der bayerischen Regierung bereits die nöthigen Verhandlungen im Gange seien, um durch Gesetz eine erhebliche Herabsetzung der Arbeitszeit der Quecksilberarbeiter herbeizuführen und die Zustände in den Belegen durch Vorschriften über die Raumverhältnisse und gründliche Ventilation der Arbeitslokale zu regeln.

Personal-Nachrichten.

Dresden, den 17. März 1889. Jederzeit sind wir bereit gewesen, für eine Vereinigung sämtlicher Kollegen einzutreten, denn wir wissen sehr gut, welche Bedeutung eine solche für uns alle hat. Wir haben dies bewiesen durch Gründung des Dresdener Verbandes, bei welcher wir leider zu unserm Bedauern die Erfahrung machen mußten, daß sich unsere Kollegen in Oesterreich-Ungarn absonderten, trotzdem dieselben auch von uns zum Beitritt aufgefordert waren. Eine später versuchte Verschmelzung der Verbände „Dresden“ und „Klösterle“ wurde leider von der Majorität unserer Mitglieder abgelehnt und unsere Bemühungen waren in dieser Hinsicht umsonst gewesen. Schon längst hätten wir auch eine Annäherung resp. Vereinigung mit dem Verbands Magdeburg versucht, jedoch dort sowie bei uns schien keine Veranlassung vorhanden zu sein, eine solche als wünschenswerth erscheinen zu lassen. Bei uns sind einzelne Stimmen ausgesprochen, welche dieses wünschten, für uns jedoch nicht maßgebend sein konnten, weil wir immer mit der Mehrzahl unserer Mitglieder rechnen müssen.

Anders gestaltet sich natürlich diese Angelegenheit nun, nachdem in letzter „Ameise“ ein vom „Verband Berlin“ gestellter Antrag eingebracht wurde. Daß wir denselben mit Freuden begrüßen, ist aus dem oben Mitgetheilten leicht zu ersehen. Wir sind selbstverständlich bereit, obgleich uns sehr wohl bewußt ist, welche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, ehe eine Vereinigung mit dem Verband Magdeburg zu Stande kommen wird, unsere Kräfte zur Verwirklichung dieses Antrages voll und ganz zur Verfügung zu stellen.

Gewichtig jedoch durch die Erfahrung, welche wir bei der Abstimmung über die versuchte Verschmelzung mit „Klösterle“ gemacht haben, sehen wir uns veranlaßt, unsere Verbandsperonale, welche sich mit dem Antrage „Berlin“ einverstanden erklären, aufzufordern, dieses in der „Ameise“ zu veröffentlichen oder brieflich an uns einzusenden, damit wir dann, gestützt auf die Majorität unserer Mitglieder, mit dem Verband Magdeburg in Verhandlungen treten können.

Ein zweiter, wichtiger Faktor, welcher natürlich mit in Betracht gezogen werden muß, ist der, ob überhaupt seitens des Verbandes Magdeburg eine Vereinigung mit uns gewünscht wird. Da wir in dieser Hinsicht völlig im Unklaren sind, erlauben wir uns den Vorort Magdeburg zu ersuchen, bekannt zu geben, welche Stellung die Mitglieder des Verbandes zu dem Berliner Antrag einnehmen.

So einverstanden, wie wir uns mit diesem Antrag unserer Berliner Kollegen erklären können, ist dieses jedoch mit dem in der Nachschrift enthaltenen, die Angelegenheit Koschitz betr. Sache nicht der Fall. Obgleich wir natürlich die Maßregelung der Gewerkevereins-Mitglieder nicht billigen, finden wir doch in unserm Statut keine Handhabe, gegen diejenigen unserer Mitglieder mit Ausschluß vorgehen zu können, welche deren Plätze eingenommen haben. Und unser Statut kann für uns nur maßgebend sein! Etwas anderes wäre es, wenn dieselben wegen Lohnunterschieden, eine das Interesse jedes Kollegen betreffende Angelegenheit, gemahregelt worden wären, dann hätten wir längst schon Stellung genommen, wie wir bereits früher bei ähnlichen Anlässen gethan haben. So haben wir jedoch eine große Anzahl Mitglieder, welche dem Gewerkeverein nicht angehören und deren Rechte am Verband wir ebenfalls wahren müssen, diese können wir natürlich nicht zwingen, für die Interessen des Gewerkevereins einzutreten.*

Der Vorort.

Mit. Seidel, Vorsitzender.

D. Zieger, Schriftführer.

*) Der Standpunkt, den der Vorort hier einnimmt, ist nach der im Reiseverbände bestehenden statutarischen Bestimmungen an sich wohl korrekt. Trotzdem möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Ausschuss

Jahres-Rechnungs-Abschluß der Hauptkasse der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschr. Hilfskasse) pro 1888.

Einnahme.		Mt.	Rf.	Ausgabe.		Mt.	Rf.
Na Vortrag		84	69	Der Gehalt des Hauptkassiers		1 350	—
Prozentfndungen		21 384	84	Porto		89	46
Zinsen		2 264	50	Bürobedarf und Material		121	25
Verkaufte Werthpapiere		3 702	25	Druckfachen		211	50
Kassenbestände		2 612	33	Entschädigung für Vorstands-Sitzungen		111	—
Zurückgezahletes Krankengeld		189	15	Entschädigung an den Ausschuß		29	95
Sonstige Einnahmen		343	47	Schreibhilfe		145	60
		30 581	23	Vertretung auf der Generalversammlung		1 576	80
Gesamt-Vermögen der Hauptkasse:				Aushilfe an örtliche Verwaltungsstellen		20 939	29
4% Berliner Pfandbriefe		20 700	—	Heilmittel		21	50
3 1/2% Preuß. Konsols		12 800	—	Beitrag an den Kartell-Ausschuß		3	—
3 1/2% Reichs-Anleihe		10 600	—	Anlegung einer Stammtafel		111	60
Kassenbestand		287	60	Buchbinderarbeiten		17	45
		44 387	60	Gekaufte Werthpapiere		4 697	01
Verf. Verwaltungsstellen Ende 1888	70			Ein Geldschrank		400	—
Mitgliederzahl Ende 1888	2134			Büreau-Mobiliar und Utensilien		283	25
Eingeladene Procente pro IV. Quartal 1888		3 286	08	Depotgebühren		18	40
Kassenbestand der Ortskassen Ende 3. Quartal 1888		5 638	48	Umzugskosten		20	20
		53 312	16	Büreau-Miethe		78	—
				Büreau-Reinigung		20	—
				Heizung und Beleuchtung		19	40
				Sonstige Ausgaben		28	97
						30 293	63
				Saldo		287	60
						30 581	23

Revidirt und für richtig befunden. Charlottenburg, den 14. Januar 1889.
H. Voigt. Ab. Schmidt. E. Huve.

Charlottenburg, den 1. Januar 1889.
J. Bey, Hauptkassier.

Vereins-Nachrichten.

Neuzeitungen. Protokollauszug der Versammlung vom 3. März. Der Vorsitzende Hr. Stenger eröffnet die Versammlung um 1/4 Uhr. Nach Vorlage des Jahres- und Quartalsabschlusses bringt der Vorsitzende einen früheren Beschluß in Erinnerung betr. die Agitation in Hertenleidenheim und Eisenberg; derselbe macht den Vorschlag, im Laufe des Frühjahrs einen Ausflug nach den genannten Orten zu unternehmen, um den dortigen Arbeitern die Zwecke und Ziele der deutschen Gewerksvereine zu erklären und sie zum Beitritt zu denselben zu veranlassen. Der Unterzeichnete verweist auf die großen Schwierigkeiten, welche sich an den beiden Orten einer erfolgreichen Agitation entgegenstellen, besonders in Eisenberg, wo viele Metall- u. Arbeiter sind, welche z. B. in Kattenslautern die Gewerksvereine ihrer Berufe kennen und wohl auch schon Mitglied waren, ohne daß sie bis jetzt einen Ortsverein ins Leben zu rufen im Stande waren. Es sei deshalb bei unsern schwachen Kräften besser, noch mehr unter den hiesigen Kollegen und dann unter denen im nahen Grünstadt für unsere Sache zu wirken. Dies wurde auch von der Versammlung beschlossen. Ferner wurde noch beschlossen, ein Exemplar von Franz Duncker's Lebensbild zu erwerben, sowie die Beiträge nur noch in den Versammlungen zu erheben, um den Mitgliedern, welche gewöhnlich fehlen, den Besuch der Versammlungen mehr zur Nothwendigkeit zu machen.
H. Zahn, Schriftführer.

Amflicher Theil.

- * Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.
- A. Unter nachstehend verzeichneten Daten wurden aufgenommen:**
- 1) In den **Gewerkverein** und die **Kranken- und Begräbniskasse**:
Eggersburg: 9. 3. 89 C. Raitmann, Frz. Schönfeldt; 16. 3. H. Stabe;
Rahl: 9. 3. C. Herforth; Rudolstadt: 9. 3. D. Rentgraf; Gotha: 9. 3. H. Lindenlaub; Meuselbach: 2. 3. E. Vichtenheldt; Ilmenau: 16. 3. H. May;
Königszell: 9. 3. W. Jung; Pieschen-Dresden: 16. 3. F. Wiese, E. Schumann;
Erlb: 16. 3. J. Schobert.
 - 2) In den **Gewerkverein** und die **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse**:
Altwasser: 16. 3. A. Hampel; Eggersburg: 16. 3. H. Vint.
 - 3) In die **Kranken- und Begräbniskasse**:
Schreiberhau: 9. 3. H. Färber; Unterweißbach: 16. 3. E. Meusel.
 - 4) In die **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse**:
Rahbitze: 9. 3. E. Haarwaldt.
 - 5) In den **Gewerkverein** (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):
Fürstberg: H. Danne; Rudolstadt: E. Röbel; Gühr: J. Berger;
Unterweißbach: R. Liebmann.

der Maßregelung der Köchlicher Gewerksvereinsmitglieder, die Gehelung des Lehrlingsunwesens u. in der Schedewitzer Porzellanfabrik, doch sicherlich auch eine, das Interesse jedes Kollegen berührende Angelegenheit war. Denn nicht im Interesse der Gewerksvereinsmitglieder, die unter den Arbeitern genannter Fabrik kaum vertreten waren, wurde diese Gehelung vorgenommen, sondern im Interesse der gesammten Arbeiter unseres Berufs, wie denn der Gewerksverein naturgemäß auch stets da einzutreten bereit gewesen ist und auch fern sein wird, wo es die Berufsinteressen zu wahren gilt. Das jetzige Verhältnis in Köschitz, in welches einzugreifen der Dresdener Vorort sich außer Stande erklärt, ist eben eine Folge der ganzen traurigen Zustände in den Arbeiterverhältnissen unseres Berufs, welche die Arbeitgeber in die Möglichkeit versetzen, die etue Verehrigung der Arbeiter gegen die andere auszuspielen zu können. Gern würde auch durch die halbe Maßregel der Verschmelzung der beiden Verbände Dresden und Magdeburg, wenn sie wirklich zu erreichen wäre, nichts gebessert werden. Wir behandeln dieses Kapitel auch an anderer Stelle d. Bl. (Siehe: „Zur Lohnfrage“).
Die Redaktion.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

- 1) Aus **Gewerkverein** und **Kranken- und Begräbniskasse**:
Bonn: C. Mannal; Colmar: A. Böhm (auf Reisen); Eggersburg: F. Hassenstein; Tiefenfurt: F. Erle.
 - 2) Aus **Gewerkverein** und **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse**:
Koda: R. Bradsch; Königszell: A. Barthelmes; Oberhohndorf: F. Sterzel.
 - 3) Aus der **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse**:
Unterweißbach: E. Meusel.
 - 4) Aus dem **Gewerkverein**:
Golditz: D. Paulus, A. Entlein; Gühr: A. Gies, J. Ketterer; Rudolstadt: E. Hartwig.
- Der Generalkath und Vorstand.
A. Münchow, S. Bey, Georg Penz,
Vorsitzender. Hauptkassier. Hauptschriftführer.

Versammlungskalender.

- (NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der Verw. Stundung erhalten zu haben, werden gestrichen.)
- * **Ilmenau.** Ortsversammlung am **Sonabend**, den 23. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung daselbst.
F. Ed. Hübsch, Schriftführer.
 - * **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonabend**, den 23. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. 1. Geschäftliches, 2. Besprechung über das diesjährige Stiftungsfest und Anschaffung der Fahne, 3. Anträge und Beschlüsse. — Hieraus Krankenkasse. Hugo Jockisch, Schriftführer.
 - * **Neuzeitungen.** Ortsversammlung am **Sonntag**, den 24. März, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft von Bohn. Tagesordnung daselbst.
H. Zahn, Schriftführer.
 - * **Berlin II.** Vorstandssitzung am **Montag**, den 25. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Schultheiß' Ausschank, Neue Jakobstr. 24/25.
Der Schriftführer.
 - * **Seb.** Ortsversammlung am **Sonntag**, den 31. März, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben.
Lorenz, Meyer, Schriftführer.

Sterbetafel.

Woffzen. Moritz Schmirreim, Schlemmer, geb. den 6. 10. 1841, gest. den 9. 3. 89 an Magenkrebs. Krankheitsdauer 1 Jahr, 1 Monat, 12 Tage. Mitglied sämmtlicher Kassen.

Briefkasten der Redaktion.

Schwalbach-Bonn. Die Nothfall-Unterstützungsformulare werden nur für jeden einzelnen Fall auf Grund besonderer, durch Postkarte an den Hauptschriftführer zu richtender Anforderung an die Ortsvereine gesandt. Ihren Wunsch, Ihnen solche Formulare auf Vorrath zu senden, können wir also nicht erfüllen. — Die Ortsverbandsbeiträge werden aus der Ortsvereinskasse gezahlt; die betr. beiden Mitglieder haben also ebensowenig wie alle anderen diese Beiträge besonders zu bezahlen. —
Wachsmuth-Wallendorf. Wir nehmen gern davon Kenntniß, daß Sie nicht dazu bereit gewesen wären, an den in voriger Nummer erwähnten Franz Grillmeie. eine Legitimation zu verabfolgen.

Anzeigen.

*** Arbeitsmarkt.**

Zwei Porzellanmaler

in leichtem und besserem Dekor sowie in Schrift gelbt, finden sofort gute Stellung bei
Paul Goertler, Steffin, Brettelstr. 11.